

Der Vorsitzende, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, eröffnet um 12.15 Uhr die ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz.

Er stellt fest, dass der Gemeinderat ordnungsgemäß einberufen wurde und beschlussfähig ist.

Bgm. Mag. **Nagl**: Liebe Kolleginnen und Kollegen der Stadtregierung, meine Damen und Herren des Gemeinderates, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie! Ich möchte alle ganz, ganz herzlich zu unserer Gemeinderatssitzung begrüßen, möchte diese eröffnen und auch gleich feststellen, dass der Gemeinderat wieder ordnungsgemäß einberufen wurde und dass wir beschlussfähig sind. Zu den entschuldigten Gemeinderatsmitgliedern möchte ich sagen, dass der Gemeinderat Mag. Candussi etwas später kommen wird, sonst hat leider die Grippewelle zugeschlagen, entschuldigt wegen Krankheit sind Gemeinderat Rieger, Gemeinderat Dr. Spielberger, Gemeinderat Lozinsek und Frau Gemeinderätin Schloffer.

Mitteilungen des Bürgermeisters

1) Protokollgenehmigungen

Bgm. Mag. **Nagl**: Das Protokoll über die ordentliche Sitzung des Gemeinderates vom 21. September 2006 wurde von Herrn Gemeinderat Josef Schmalhardt überprüft und für in Ordnung befunden, das Protokoll über die ordentliche Sitzung des Gemeinderates vom 19. Oktober 2006 wurde von Herrn Gemeinderat Alexander Perissutti überprüft und für in Ordnung befunden und das Protokoll vom 16. November 2006 wurde von Frau Gemeinderätin Sissi Potzinger überprüft und ebenfalls für in Ordnung befunden. Die Vervielfältigungen werden wieder den Klubs zugestellt werden.

2) Rechnungsjahr 2006, diverse Überschreitungen von Kreditansätzen

Bgm. Mag. **Nagl**: Ich habe als Mitteilung auch noch diverse Überschreitungen von Kreditansätzen aus dem Rechnungsjahr 2006. Wie Sie wissen, haben wir das immer, wenn es nachträglich Korrekturen gibt, auch dem Gemeinderat zur Kenntnis zu bringen. Folgende Punkte möchte ich vermelden: Nach Überweisung von Bundes- und Landesfördermitteln waren bei einigen Kanalbauabschnitten Einnahmenüberschüsse zu verzeichnen, die mit folgenden Zuführungen, sogenannten Überschreibungsbeträgen, an die Erneuerungsrücklage Kanal wieder bereinigt wurden. Es sind viele Positionen, die in Summe 516.982,05 ergeben. Statt der ursprünglich budgetierten 100.000 Euro sind nunmehr Euro drei Millionen an Zinserträgen erwirtschaftet worden. Die Finanzposition für die Verbuchung der KEST. war ebenfalls zu niedrig dotiert. Aus diesem Grund war eine Überschreitung der Finanzposition „Öffentliche Abgaben ohne Gebühren“ um 17.273.07 notwendig. Und vor allem im Bereich der Kinderbetreuungseinrichtungen beziehungsweise des Stadtschulamtes werden für das Rechnungsjahr 2006 noch abzuschreibende Einnahmen ausgebucht. Die Finanzposition „Schadensfälle“ beziehungsweise die Deckungsklasse 08690 wurde deshalb mit einer Überschreibungsberechtigung in Höhe von insgesamt 143.428,20 versehen. Ich ersuche auch hier die Mitglieder des Gemeinderates, diese Kreditüberschreitung zur Kenntnis zu nehmen.

3) Dringende Intervention für die größte Minderheit in Europa Roma und Sinti

Bgm. Mag. **Nagl**: Wir haben in Graz ein Aktionskomitee, das vor wenigen Tagen zum Problembereich Sinti und Roma in Europa Stellung bezogen hat und ich habe mir erlaubt, eine dringende Intervention für die größte Minderheit in Europa, nämlich die Roma und Sinti, an eine große Anzahl von europäischen PolitikerInnen und Politikern zu richten; unter anderem habe ich ein Schreiben geschickt an die EU-Kommissarin Dr. Benita Ferrero Waldner, an die Botschafter von Rumänien, der Slowakei und von Bulgarien, an alle österreichischen Europaabgeordneten, egal welcher Fraktion, darüber hinaus an alle Bürgermeister der Landeshauptstädte und der Bundeshauptstadt, an den Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes und

an den Landesgeschäftsführer des Steirischen Städtebundes. Selbstverständlich habe ich auch dem Initiator, dem Herrn Intendanten in Ruhe Emil Breisach, dieses Schreiben geschickt, ich darf Ihnen einen Teil davon verlesen, selbstverständlich werde ich auch gerne jedem Klub eine Ablichtung zustellen: „Sehr geehrte Frau Kommissarin! Bettelnde Menschen der Volksgruppe der Roma, vorwiegend aus der Slowakei, aber auch aus Bulgarien und Rumänien, sind inzwischen im Stadtbild vieler europäischer Städte deutlich bemerkbar. Dass es in Europa des dritten Jahrtausends noch immer möglich ist, eine ethnische Gruppe von mehr als zehn Millionen Menschen komplett aus Verhandlungen mit Mitgliedern der Europäischen Union auszuklammern, ist keinem politisch Interessierten erklärbar. Die EU muss sich ihrer größten Minderheit, nämlich der Roma und Sinti, annehmen und diese rechtlich und sozial an den Grundwerten und Grundrechten dieser Gemeinschaft teilnehmen lassen.

Solidarität ist ein solcher Grundwert unserer europäischen politischen Kultur. Er muss auch für Minderheiten gelten, die in Staaten der EU unter unzumutbaren sozialen Bedingungen in extremer Armut leben.

Graz hat den Titel „Stadt der Menschenrechte“, wir sind aber auch Mitglied der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus.

Daher wende ich mich im Namen vieler engagierter Menschen unserer Stadt an dich persönlich mit dem dringenden Ersuchen, das Thema der Roma und Sinti nach den deinen gegebenen oder ihren gegebenen Möglichkeiten vordringlich zu thematisieren. Im ständig wachsenden Europa darf nicht nur der Warenverkehr grenzüberschreitend sein, sondern muss auch die soziale Verantwortung grenzüberschreitend werden. Es ist dringend notwendig, dass auf Basis der allgemeinen Menschenrechte Zeichen für eine internationale gesamteuropäische Solidarität gesetzt werden, die längerfristig auch dem „Armutstourismus“ ein Ende machen. Als Bürgermeister von Graz ersuche ich daher: Die Europäische Union muss zielführende Maßnahmen setzen, um die Lebensbedingungen der Roma und Sinti entscheidend zu verbessern. Ein international besetzter Kongress soll die Situation der Roma und Sinti als größte Minderheit in Europa beleuchten und Wege für Projekte weisen, um ihre gesellschaftliche Integration in Zukunft zu gewährleisten. Die europäische Union ist aufgefordert, Programme zu entwickeln, die es subsidiär untergeordneten Gebietskörperschaften in Österreich und anderen europäischen Ländern ermöglichen, als Partner einzusteigen, um Hilfsprojekte für Nachbarregionen

zu planen und durchzuführen, in denen Bevölkerungsminderheiten in Armut leben. Die Heimatländer der Roma und Sinti sind aufgefordert, Verbesserungen der sozialen Situation ihrer Minderheit mit konkreten Zeit- und Umsetzungsplänen bekannt zu geben. Dazu gehört vor allem, dass den Angehörigen dieser Minderheit der Arbeitsmarkt in den Ländern ihres Wohnsitzes besser zugänglich gemacht werden soll. Die Gewährleistung des Rechtes auf Bildung und Fortbildung für Angehörige aller Minderheiten.

Um die Dringlichkeit meines Anliegens zu untermauern, darf ich die Einleitung des aktuellen Berichts der Soros Foundation mit dem Titel „Romas inclusion“ aus dem Jahr 2006 zitieren, der die Notwendigkeit eines entschlossenen Handelns untermauert.“

Dann folgt in diesem Brief eben dieser Bericht. „Mit der Bitte um Unterstützung unseres Anliegens verbleibe ich mit freundlichen Grüßen.“ Dieser Brief ist, wie gesagt, an die Verantwortlichen, die ich Ihnen vorher genannt habe, ergangen, damit wir nicht...

Zwischenruf GRin. Binder: Auch gegen das Bettelverbot?

Bgm. Mag. **Nagl**: Nicht gegen das Bettelverbot...

Zwischenruf unverständlich.

Bgm. Mag. **Nagl**: Das ist möglich, dass in der Resolution ist, ich teile dem Gemeinderat jetzt gerade mit, dass ich diese Punkte der Europäischen Union mitgeteilt habe und freue mich auch schon darauf, weil es schon jetzt positive Resonanzen vieler Europaparlamentarier beziehungsweise auch einiger anderer

Persönlichkeiten gibt und wir werden dieses Thema selbstverständlich auch in der Geschäftsleitung und im Hauptausschuss des Österreichischen Städtebundes thematisieren (*Applaus ÖVP*).

Bgm.-Stv. **Ferk**: Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin dir ganz besonders dankbar, dass mit dem heutigen Tage dir bewusst wird, dass du auch für die Integration dieser Stadt verantwortlich bist. Das ist deswegen wichtig festzustellen, weil seit Herbst des vergangenen Jahres gerade von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion, nachdem du im Sommer wieder einmal populistisch unterwegs gewesen bist, die Bettlerfrage in die politische Diskussion zu setzen, gemeinsam mit Persönlichkeiten des steirischen und Grazer gesellschaftlichen Lebens. Wir wissen ja, dass dieses Personenkomitee zusammengesetzt ist, du hast den Initiator genannt, mit Emil Breisach, dem ehemaligen Intendanten des ORF Steiermark, wir wissen, dass Proponenten, wie unser Bischof Kapellari, wie der Präsident der Industriellenvereinigung, wie Altbürgermeister Stingl, Altlandeshauptmann Krainer diesem Proponentenkomitee angehört und ich denke, es war bei dir dann doch ersichtlich, dass nach einem Meinungsbildungsprozess mit dir selber für dich nunmehr auch wichtig ist die Frage...

Zwischenruf GRin. Mag. Fluch: Der Bürgermeister hat immer das Gleiche gesagt.

Bgm.-Stv. **Ferk**: ...der Bettlerproblematik als eine soziale Frage anzuerkennen und ich bin schon gespannt und freue mich darauf, dass ja deine Fraktion heute unserem dringlichen Antrag, nämlich im Zusammenhang mit dieser sozialen Frage nicht nur dem Städtebund, und ich bin schon gespannt, wenn wir dann in Wien gemeinsam, der Kollege Riedler, du und ich sitzen ja in der Geschäftsleitung des Städtebundes, für die Interessen unserer Menschen in der Stadt Graz...

Zwischenruf GRin. Mag. Fluch: Da hättet ihr ja schon lange was machen können.

Bgm.-Stv. **Ferk:** ...das Wort ergreifen werden, dass wir heute auch unseren Antrag inhaltlich genau in diese Richtung gestellt haben, die du jetzt vorweg formuliert hast. In diesem Sinne danke ich dafür, dass du eine Meinungsänderung um 180 Grad gesetzt hast...

Zwischenruf GRin. Mag. Fluch: Das stimmt so nicht.

Bgm.-Stv. **Ferk:** ...und ich stelle fest, dass der Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz die Bettlerproblematik nunmehr als eine sehr humane, als eine soziale Frage anerkennt...

Zwischenruf GRin. Mag. Fluch: Das hat er schon immer gemacht.

Bgm.-Stv. **Ferk:** ...wenn das anders ist, meine Damen und Herren, dann sehe ich die heutige Vorgangsweise wieder nur als eine populistische Vorgangsweise, dass sich inhaltlich nicht geändert hat, aber ich gehe davon aus, meine Damen und Herren, vor allem der Österreichischen Volkspartei, beruhigen Sie sich, wir haben ja gehört, 15 Tage Wahlkampf nächstes Jahr, nicht jetzt, es geht hier um Menschen und wenn es um Menschen geht, sollte man dieses Thema sachlich abhalten, man soll sich nicht als Trittbrettfahrer mit anderen benützen lassen (*Applaus SPÖ*).

Bgm. Mag. **Nagl**: Geschätzter Herr Vizebürgermeister, es dürften einige Dinge an dir vorübergegangen sein...

Zwischenruf GR. Mag. Frölich: Wie so oft.

Bgm. Mag. **Nagl**: ...es kann aber auch sein, dass du Berichte nur aus den Medien zum Teil entnommen hast, vielleicht gleich zuerst noch einmal die Gelegenheit, weil ich alle Klubs einladen werde, was die nächste Gemeinderatswahl anbelangt, habe ich einen Vorschlag gemacht, dass wir gerade im Bereich von Wahlmitteln, von großen Wahlplakaten, von Ständern, die unseren behinderten Menschen immer im Weg stehen, die Phase möglichst kurz halten sollen, das heißt, auf 12 Tage beschränken. Mehr habe ich nicht gesagt, das ist die Zeit vom 9. bis zum 20. Jänner nächsten Jahres, mehr brauchen wir nicht tun, dann gehen wir den Menschen mit unseren Ständern, vor allem den behinderten Menschen stehen wir ihnen auch nicht im Wege, das ist ein Punkt (*Applaus ÖVP*). Sonst freue ich mich auf einen politischen Diskurs von guten Ideen über das ganze Jahr, von mir aus auch über fünf Jahre immer, da habe ich kein Problem damit. Zur zweiten Geschichte und das ist mir jetzt schon ein wichtiges Anliegen, dass ich dir das heute auch deutlich sage. Ich habe immer gesagt, und zwar schon bevor ein solches Komitee sich zusammengefunden hat, dass es notwendig ist, dass die Europäische Union, dass die Menschen in Brüssel, dass sie aus meiner Sicht vergessen haben, dass bei so manchen Beitrittsverhandlungen jetzt nachholen und dass so etwas wie ein Marshallplan für mehr als 11 Millionen Menschen, Sinti und Roma, die in unseren Nachbarländern leben, gefunden wird. Und dabei bleibe ich auch, deswegen unterstütze ich diese Aktion auch gerne. Ich mache überhaupt keine Kehrtwendung und schon nicht einmal um ein paar Grad oder Prozente, weil es gibt einen Auffassungsunterschied, wie man Menschen hilft, wenn jemand vor mir kniet und vor mir jemand bettelt, dann bin ich der Erste, der versucht, diesen Menschen aufzurichten und ihn zu begleiten. Es gibt Menschen, und da gehöre ich nicht dazu, und das sage ich sehr deutlich, die

sagen, bleibe nur sitzen, das muss diese Gesellschaft aushalten. Bei Schnee, bei Kälte, bei hohen Temperaturen, bei Regen, ganz egal, bleib sitzen, das muss unsere Gesellschaft aushalten. Und ich sage Ihnen dazu, das ist nicht menschlich, da gehe ich lieber her und schaue, dass wir vor Ort Projekte entwickeln und da geht es nicht darum, dass man das nicht anschauen kann (*Applaus ÖVP*), da geht es um einen klaren anderen Weg und für mich gehört das Betteln im 21. Jahrhundert in Europa nicht zu den Arbeitsthemen. Wir genehmigen hier Dinge, die dann quasi zur Arbeit werden und das will ich nicht haben und das ist der Auffassungsunterschied. Ich habe den gleichen Beweggrund wie der Herr Pfarrer Pucher in Graz, das habe ich auch damals im Fernsehinterview gesagt, da gibt es nicht einen Auffassungsunterschied, ich möchte, dass diesen Menschen geholfen wird. Aber ich glaube, dass wir den falschen Weg gewählt haben, Menschen hierher zuholen oder sie auch kommen zu lassen, dass sie in Wahrheit entfremdet werden aus ihrer Heimat, weil sie hier jahrelang sitzen und ihre Familien nicht hier haben, dass vor Ort sich nichts verbessert, dass wir sie einige Jahre im Moment betteln lassen, weil zufällig die Einnahmen, die sie hier bekommen, mit dem Lohnniveau, mit dem Niedrigstlohniveau dieser Länder noch ident ist, in ein paar Jahren wird die Geschichte anders anschauen, dann werden wir dort andere Mindeststandards haben, dann werden die Euro, die sie hier bekommen, diesen Menschen und diesen Familien nicht helfen und das ist der einzige Beweggrund. Ich habe mich nicht in irgendeine Ecke oder sonstwo stellen lassen, ich mache keine Kehrtwendungen, Herr Vizebürgermeister, sondern ich sage klar, jede Initiative, die da ausgeht, dass wir dort vor Ort helfen und dass wir da gemeinsam in Europa was zustande bringen, werde ich unterstützen und werde ich hinaustragen. Gegen das Bettelverbot bin ich und ich freue mich auch auf die Diskussion in Wien, weil gerade die Landesgesetzgebung in Salzburg und in Wien von der SPÖ-Vormachtstellung im Landessicherheitsgesetz Dinge drinnen hat, die in Graz nicht einmal hier zu beschließen sind und das können wir dort auch gerne diskutieren. In diesem Sinne wollte ich heute einmal eine Klarstellung machen (*Applaus ÖVP*).

GRin. **Binder**: Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Bürgermeister sind Sie in den letzten vier Jahren immer wieder für besondere

Überraschungen gut gewesen. Überraschungen können auch das Salz in der Suppe sein, aber man kann die Suppe auch ziemlich versalzen und Sie haben das mit große Bravour hingekriegt, die Suppe versalzen, ich mag keine versalzene Suppen. Ich würde nicht einmal mehr sagen, dass das populistisch ist, was Sie machen, Herr Bürgermeister, das ist Demagogie und das ist noch einmal um eine Stufe schlimmer was Sie tun. Es scheint Ihnen überhaupt nicht bewusst zu sein, dass Integrationspolitik eigentlich keine Spielwiese für Ihr politisches Verständnis sein sollte. Integrationspolitik, wo Sie einmal gegen die türkische Bevölkerung wettern,...

Zwischenruf GR. Rajakovics: Wann war das?

GRin **.Binder**: ...dann einmal und uns als Bollwerk hinstellen, was ja erschreckend ist, dass Sie nicht einmal das geschichtliche Bewusstsein haben, dass bei uns niemals Türken waren. In Graz, Sie haben das offenbar verwechselt mit Wien (*Bürgermeister Mag. Nagl läutet mit der Ordnungsglocke*). Es ist einfach erschreckend, wie Sie mit MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund einerseits umgehen und andererseits auch mit der Frage der Roma und Sinti als bettelnde Menschen in Graz. Ich habe den Eindruck, Sie wollen die Kurve noch im letzten Moment kratzen, es scheinen Ihnen die Felle davonzuschwimmen, Sie haben einen erklecklichen Anteil an Bürgerinnen und Bürgern, die ein sehr positives Wertesystem in sich tragen, die nicht mehr mit Ihnen mitgehen wollen, ziemlich vor den Kopf gestoßen und jetzt ist Wahlkampf ausgebrochen für Sie, auch für die SPÖ, Sie wollen sagen, 12 Tage Wahlkampf ist genug, Sie machen jetzt Wahlkampf, jetzt bereits missbrauchen Sie diese Stube für Ihre Wahlkampfinteressen und das finde ich enorm verwerflich. Wissen Sie, Sie brauchen keine Menschen aufrichten und begleiten, was diese Menschen brauchen, ist eigentlich Ihr Respekt und Ihre, Herr Bürgermeister, Ihre Anerkennung der Würde dieser Menschen (Applaus SPÖ) und diesen Respekt und diese Anerkennung haben Sie diesen Menschen bis jetzt nicht gegeben und das wird Ihnen überhaupt nichts helfen, Herr Bürgermeister, wenn Sie jetzt versuchen, das Blatt noch umzudrehen, es glaubt Ihnen das niemand mehr, das

ist das Tragische und Sie als Bürgermeister, als erster Mann dieser Stadt, hätten müssen in diesen vier Jahren entsprechend positive Signale setzen und nicht tiefe Ressentiments, Vorurteile, rassistische Tendenzen mit Ihren Aussagen auch noch zu unterstützen und zu schüren. Im Grund genommen...

Zwischenruf GRin. Mag. Fluch: Da ist eine Unterstellung.

Zwischenruf GR. Mag. Frölich: Das ist eine Frechheit.

GRin. **Binder**: Im Grund genommen habe ich mir jetzt zum Schluss noch gedacht, der Herr Bürgermeister hat doch tatsächlich gemeint, er würde es natürlich sehr bedauern, dass diese armen Menschen, die bei uns betteln müssen, jahrelang bei uns sitzen und ihre Heimat verlieren, sie entfremden sich ihrer Heimat, dann nehme ich jetzt an, Herr Bürgermeister, Sie sind auch ein erklärter Gegner der Globalisierung, Sie sind hoffentlich auch ein erklärter Gegner des Neoliberalismus, denn diese Entfremdung, die Sie hier angeschnitten haben, diese Entfremdung müssen tausende und tausende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf sich nehmen, weil die Lobby, die Sie vertreten, die Unternehmerlobby, das von jedem Arbeitnehmer und jeder Arbeitnehmerin auch verlangen, also Ihre Aussagen entbehren wirklich einer, wie soll ich sagen, man kann sie im Grunde genommen nicht ernst nehmen, es ist etwas, was verwirrt, etwas Verwirrtes. Ich möchte Ihnen noch sagen, dass wenn Sie im ORF nachschauen, steiermark.orf.at ganz aktuell, Nagl, ich zitiere: Nagl ist ein Heuchler, aber auch daran kann etwas Gutes sein oder der Mann dreht und wendet sich nicht...

Zwischenruf GRin. Mag. Fluch.: Sigi Binder.

GRin. **Binder**. Nicht die Sigi Binder, nein, nein, der Mann dreht und wendet sich, wie er es gerade braucht. Auf der einen Seite Multikulti forcieren, was ja nicht schlecht ist, sagt jemand, solange die österreichischen Kinder nicht auf der Strecke bleiben, auf der anderen Seite aber gegen Homosexuelle in den Krieg ziehen, wo bleibt hier die Integration? Liebe Kollegin, ich zitiere hier, das haben Menschen festgehalten vor gar nicht allzu langer Zeit, als Reaktion auf den ungeheuren Vorstoß des Herrn Bürgermeisters Nagl, sich jetzt ein liberales Mäntelchen umhängen zu wollen und zu sagen, schaut her, ich, der Bürgermeister, ich werde alles tun für die Integration habe auch alles getan und ich werde mich kein Jota von meinen Positionen wegbewegen, Sie richten sich selber.

Zwischenruf GR. Dr. Piffl: Das ist eine gefährliche Drohung.

GR. **Schönegger**: Meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzter Herr Bürgermeister! Die beiden vorangegangenen Wortmeldungen, ich meine damit Vizebürgermeister Walter Ferk und Klubobfrau Sigi Binder, würden sich normalerweise zusammenfassen lassen mit einem lateinischen Zitat, ich beginne es nur: Si tacuisses... (*Applaus ÖVP*), ich kenne das schon, aber ich will da keinen Ordnungsruf haben, würde ich sagen, aber ich kann es auch anders erklären, Herr Vizebürgermeister Ferk hat die ORF-Kamera gesehen und hat gedacht, da muss ich jetzt was tun und die Klubobfrau Binder hat die neue Grazer Spitzenkandidatin oben gesehen, die Edith Zitz, und hat gedacht, da muss ich jetzt auch was tun, ok.

Zwischenruf GRin. Edlinger: Und warum redest du jetzt?

GR. **Schönegger**: Und jetzt zum Inhaltlichen, Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, besonders geschätzter Klaus Eichberger, der in Sicherheitsfragen ja immer auf unserer Seite ist, bitte zuhören (*Applaus ÖVP*).

Zwischenruf GRin. Edlinger: Wo ist bei diesem Thema die Sicherheitsfrage?

GR. **Schönegger**: Bitte zuhören, bei mir ist es noch nicht ganz so lange her, in der Schule war es so, zuhören, dann versteht man die Dinge, wenn man nicht zuhört, hat man es nicht verstanden, ganz einfach. Zu den Grünen zuerst noch einmal, bitte, Klubobfrau Sigi Binder, ich schätze Sie sehr, aber bitte, bitte vorher die Briefe durchlesen, die der Bürgermeister schreibt und dann sich zu Wort zu melden, dann tun wir uns alle leichter und vor allem sparen wir uns Zeit für die wichtigen Dinge, die noch kommen. Zweitens zur SPÖ, die SPÖ befindet sich im Wahlkampf, das sieht ein Blinder mit zwei Stecken, die SPÖ hat heute einen Antrag eingebracht oder bringt heute noch einen dringlichen Antrag ein zu diesem Thema, was sehr löblich ist und ich zitiere aus diesem Antrag und danach können Sie die Frage, wer eine Kehrtwendung vollzogen hat, selbst beantworten. Ich zitiere auf der Seite drei dieses Antrages: Allerdings, steht da, würde ein bloßes Bettelverbot ohne strukturelle Maßnahmen die Armut nicht bekämpfen. Ja, da gratuliere ich, das sagen wir ja schon seit einigen Jahren in Wirklichkeit schon (*Applaus ÖVP*), ein bloßes Bettelverbot ohne strukturelle Maßnahmen würde die Armut nicht bekämpfen, ja selbstverständlich, das sagen wir ja und jetzt sage ich Ihnen noch etwas, wir als Grazer ÖVP haben im Zuge unseres Antrages, so wir das Bettelverbot gefordert haben, gleichzeitig einen Hilfsfonds eingerichtet und wir zahlen auf den ein und wir helfen wirklich strukturell vor Ort und wir machen keine billige Polemik in dem Haus und draußen und tun die Menschen verunsichern, so schaut es aus und wir machen keinen Wahlkampf mit diesem Thema. Danke (*Applaus ÖVP*).

StR. Mag. Dr. **Riedler**: Meine Damen und Herren, wir sind heute in den erstmaligen Genuss gekommen, Einblick in den Briefverkehr des Herrn Bürgermeisters vor Eingang in die Tagesordnung zu bekommen, der Herr Bürgermeister war so lieb und hat uns aus seinem Schriftverkehr berichtet, ganz offensichtlich genau deshalb, weil ja die Fernsehkameras da waren und das sei ihm gestattet. Selbstverständlich hat der Bürgermeister das Recht, aus den Briefen zu zitieren, er macht es nicht allzu oft, wir sollten also diese Stunde auch zu würdigen wissen, es freut mich sehr, ich glaube auch, und damit komme ich zum Ernst des Themas, dass das ein bisschen ein Vorpreschen ist, um den unangenehmen Teil der Resolution dieser namhaften Persönlichkeiten, denen unter anderem auch Landeshauptmann außer Dienst Joschi Krainer die Unterschrift geliehen hat, wegzudrängen und das ist nämlich das klare Bekenntnis dazu, dass es kein Bettelverbot geben soll. Warum nicht? Warum soll es kein Bettelverbot geben, wie war das vorher mit dem Zuhören...

Zwischenruf GR. Schönegger: Warum schreibt ihr das in euren Antrag hinein?

StR. Mag. Dr. **Riedler**: Übrigens, nur damit ich dir helfe, in der Stunde hast du doch nicht aufgepasst, der zweite Teil des lateinischen Zitats ist philosophus mansisses, philosophus ist kein Schimpfwort, lieber Freund, sondern schlicht und einfach, hättest du geschwiegen wärest du Philosoph geblieben, soviel zur Nachhilfe. Und jetzt wieder aufpassen, also, na ja, nachdem das modern wird, dass Politiker Nachhilfe geben, ich stelle mich dem ÖVP-Club jederzeit zur Verfügung, liebe Freunde (*Applaus SPÖ*). Um jetzt wieder zum Ernst zu kommen, also man kann das nicht trennen, bitte, wie es einem gerade passt, also es ist ja ganz bequem zu sagen, und jetzt schreiben wir der Frau Ferrero Waldner, weil die offenbar in ihrer Vollkommenheit das bis jetzt übersehen hat, dass das ein Thema ist. Nein, man muss auch das sehen, was dort auch drinnen steht, nämlich , wir bekennen uns dazu, dass wir Menschen nicht mit Gewalt von einem Platz vertreiben wollen, an dem sie um Hilfe bitten.

Zwischenruf GRin. Mag. Fluch: Da gibt es Auffassungsunterschiede.

Str. Mag. Dr. **Riedler**: Das heißt noch lange nicht, Herr Bürgermeister, das verwechselst du sehr gerne, dass man das gerne sieht, dass jemand vor einem kniet und bittelt, ganz im Gegenteil, natürlich nicht und daher glaube ich, und deshalb ist auch der dringliche Antrag, denn die SPÖ heute einbringen wird, so unglaublich wichtig. Wir müssen das, was in dieser Resolution, in diesen formulierten Wünschen, von namhaften Persönlichkeiten der Landeshauptstadt formuliert wurde, auch auf die Ebene einer politischen Beschlussfassung heben und da reicht es nicht, wenn der Herr Bürgermeister zwei, drei BriefeIn schreibt, weil er jetzt draufkommt, dass es ein Thema ist, das ist zu spät, nein, meine Damen und Herren, wir müssen das auf die Beschlussebene heben (*Applaus SPÖ*), um, meine Damen und Herren, diesen namhaften Persönlichkeiten unseren Respekt zu erweisen, so wie es sich gehört. Und da kommt ein ganz wesentliches Element von Menschenrechten dazu, meine Damen und Herren, dieses wesentliche Element heißt, die Menschenrechte sind unteilbar, das heißt, sie gelten bei uns genauso wie in der Slowakei oder sonst irgendwo auf der Welt (*Applaus SPÖ*), das muss man erkennen.

Zwischenruf GR. Dr. Piffl-Percevic: Das stimmt, die Menschenrechte sind unteilbar, das stimmt.

StR. Mag. Dr. **Riedler**: Und wenn man das erkennt, die Menschenrechte gelten für Puchfahrer und Mercedesfahrer, Peter, und daher meine Damen und Herren, ist es so wichtig, dass wir uns auch darüber unterhalten und jetzt würde ich sagen, weg damit, nämlich mit der Art der Diskussion. Ich halte eines für ganz, ganz wichtig und ich bitte auch alle Kolleginnen und Kollegen, die vielleicht nicht in allem, was ich gesagt habe, meinen Ausführungen folgen wollen, in dem Punkt sich zu überlegen, ob wir uns nicht darauf gemeinsam verstehen können. Das Schicksal dieser

Menschen, ganz gleich, wie wir es betrachten und welche Nuancen wir zur Lösung des Problems bevorzugen, darf nicht zum Wahlkampfthema werden, weil da bleiben nur die auf der Strecke. Und ich möchte vermeiden, dass das zum Wahlkampfthema wird. Daher, und ich glaube, das ist der gemeinsame Nenner, auf den wir uns verstehen können, auch mit allem, ich sage das mit allem Nachdruck, so wie ich die persönlichen Werthaltungen und Grundhaltungen des Herrn Bürgermeisters kenne, auch mit seinen Grundhaltungen, ich sage gar nicht vereinbar, sondern so habe ich ihn kennen gelernt, ich glaube, dass das möglich sein wird, also das soll nicht zum Wahlkampfthema werden, sondern zum Thema einer ehrlichen und fairen Auseinandersetzung und jetzt einmal etwas, was hier noch nicht gesagt wurde, auch nicht vom Bürgermeister, ein herzliches Dankeschön für die Initiative dieser Bürgergesellschaft, die uns hier zeigt, in welche Richtung der Weg gehen muss (*Applaus SPÖ*).

Bgm. Mag. **Nagl**: Ad hoc dazu selbstverständlich habe ich mich beim Intendanten Breisach herzlichst dafür bedankt, dass er diese Initiative so ins Leben gerufen hat. Ich habe ihm auch dazu gratuliert, dass er immer wieder mithilft, Probleme, die wir in Graz haben, zu lösen. Aber du hast vorhin leider etwas anscheinend nicht gewusst, sonst hättest du es nicht gesagt, ich habe diesen Brief geschrieben, weil dieses Komitee in einer Pressekonferenz nach draußen gegangen ist und für mich es selbstverständlich war, dass ich diese Diskussion auf die europäische Ebene hebe. Ich hätte auch heute hier nicht die Mitteilung gemacht, wenn ich nicht vom Herrn Klubobmann Herper gebeten worden wäre, dass ich es heute hier tun soll, weil sein dringlicher Antrag in dem Fall ja jetzt zu spät kommt. Und er hat gemeint, dann berichte das bitte in Form einer Mitteilung, was ich dann auch gerne gemacht habe, das alle informiert sind. Und das möchte ich jetzt da auch noch tun (*Applaus ÖVP*). Zur Frau Kollegin Binder sage ich nicht viel, außer, dass ihre permanenten Unterstellungen kaum zu ertragen sind, es sind Unterstellungen in einer Form von rassistischen und anderen Dingen, Sie vermischen permanent alle Dinge, Sie haben nur eine große Sorge, Sie haben nur eine wirklich große Sorge, dass die einzige Fraktion, die im Naturschutzbeirat noch drüben sitzt und die Grünthemen mit den bewegten Bürgern aus Graz noch stundenlang diskutiert, die ÖVP und eine

Vertreterin der KPÖ, weil dort sieht man kaum jemanden mehr von den Grünen und Sie haben eine Riesensorge, dass das Menschenrechtsthema, wo Sie auf jeden bislang immer losgegangen sind, jetzt für Sie vielleicht auch in Ihrer politischen Arbeit, und das ist die Suppe von der Sie sprechen, und die versalze ich Ihnen dann aber wirklich gerne, wenn es die rein politische Suppe ist, dass Sie Sorge haben, weil wir im Bereich der Integration auch wirklich was weiterbringen, Gelder aufgestellt haben, Projekte aufgestellt haben (Applaus ÖVP) und Sie wissen es selbst, weil Sie mitarbeiten in diesen Arbeitskreisen, sich langsam jetzt schon fragen, oje oje, da geht es sachorientiert, problemlösungsorientiert zu, was macht er denn da? Ich habe gesagt, und dazu stehe ich jetzt noch einmal ganz deutlich, wir werden dann noch den dringlichen Antrag auch haben. Ich habe gesagt, ich bin für eine restriktive Einwanderungspolitik auf der einen Seite, ich bin aber auch, und da ist die zweite Hand von mir wieder da, und ich bin sehr dafür, dass die Menschen, die zu uns kommen, eine Berechtigung haben, weil sie wirklich verfolgt werden, dass sie hier bleiben können und dass diese Menschen dann auch wirklich ihr Lebensglück finden und dazu gehört Arbeit, dazu gehörten schnellere Verfahren etc. Und da werden Sie mich immer auf Seiten jener Menschen finden, und das hat mich heute gestört, deswegen sage ich jetzt noch einmal, Sie sprechen immer von türkischen Menschen und ich habe immer vom türkischem Staat gesprochen und da wird es auch keine Kehrtwendung des Herrn Bürgermeister zu dem Thema geben. Ich bleibe hundertprozentig dabei, dass ein Beitritt der Türkei zur europäischen Union nicht gut wäre, dazu stehe ich. Es hat aber überhaupt nichts damit zu tun, dass Menschen, die aus der Türkei hierher gekommen sind und hier ihr Lebensglück suchen, meine volle Unterstützung, meine volle Aufnahme finden, was anderes habe ich nie behauptet und ich bitte auch, keine Unterstellungen oder irgendwelche Redewendungen hinzuzufügen, dass vielleicht so ein Bild herauskommen würde. In diesem Sinne darf ich jetzt um die nächste Wortmeldung bitten.

GR. **Herper:** Herr Bürgermeister, liebe KollegInnen, lieber Siegfried! Ich habe mitgeteilt, dass die SPÖ-Fraktion einen dringlichen Antrag in der Sache einbringen wird und habe darum gebeten, wie wird die Vorgehensweise seitens der ÖVP sein, vor allem auch von deiner Seite, weil es ja nur die Möglichkeiten gibt, die du mir dann

in einem Gespräch mitgeteilt hast, nämlich die Form einer Mitteilung oder eines Informationsberichtes. Ich habe das daraufhin sowohl dem Stadtrat Riedler als auch dem Vizebürgermeister Ferk mitgeteilt und habe erklärt, wir werden bei unserem Dringlichen selbstverständlich bleiben. Danke.

Bgm. Mag. **Nagl**: Also mir hast du es nicht mitgeteilt, du hast gesagt, ihr werdet darüber beraten, wie man dann vorgehen soll, weil ich den Brief schon geschrieben habe und es ist ja legitim, dass ihr das im Gemeinderat einbringen wolltet, aber bitte nicht darüber ärgern, dass ich eine Arbeit de facto auch schon gemacht und erledigt habe.

Zwischenruf Bgm.-Stv. Ferk: Haben eh wir alle gemacht...

Bgm. Mag. **Nagl**: Herr Vizebürgermeister, du hättest es ja auch schreiben können.

GR. **Rajakovics**: Lieber Wolfgang Riedler, bei einer Sache, bei vielem möchte ich dir auch Recht geben, dass wir das Thema tatsächlich jetzt so versachlicht weiter betrachten und nicht in den Wahlkampf hineinziehen. Das Einzige, wo ich dir nicht Recht gebe und ich glaube, um das geht es aber bei der Frage, ist Betteln erlaubt oder nicht? Die Frage ist, was hat es gebracht, dass in den letzten elf Jahren zuerst 30 Betten vorhanden waren, dann 50, dann 70, dann 100, was hat das an der Lage der Menschen in der Slowakei und den Menschen, die zu uns gekommen sind, was hat das verändert? Wir haben eingeladen gehabt und zwar nicht dieses Jahr, sondern bereits vor eineinhalb Jahren eine Roma-Vertreterin aus der Slowakei, die auch sich die Situation angeschaut hat und die uns darüber berichtet hat damals, weil wir in unserer Partnerschaft Pecs auch ein Roma-Gymnasium haben, dass in

der Slowakei ein so ein Gymnasium errichtet werden wird und dass das Hauptproblem ist, junge Menschen dazu zu bringen, dass sie die Schule besuchen, weil es im Moment noch immer mit dem Marktfahren und Betteln attraktiver ist und sich die jungen Leute auch auf Grund ihres Vorbilds ihrer Eltern nicht dazu bewegen lassen, die Schulbildung zu wählen. Das ist einmal ein Faktum und das ist das, was uns Vertreter der Roma-Organisation der Slowakei gesagt haben, das Betteln ist aus ihrer Sicht ein Problem für ihre eigene Gruppe, weil es die Menschen entwurzelt und weil es ein Vorbild macht, dass nur kurzfristig sie dazu bringen wird, dass sie entsprechende Mittel zum Leben haben, aber langfristig, wenn sich die EU und auch die Slowakei entwickelt wieder ganz am Rande der Gesellschaft wiederfinden, dass andere, dass man vor Ort, Wolfgang, aktiv werden muss, um dort auch die Politiker aufzufordern, entsprechend Sozialunterstützungen zu leisten, das ist ja wohl bitte unbenommen, wir haben das gemacht, wir machen das noch einmal, dafür sich einzusetzen, ich glaube, das ist eine Sache, wo man wirklich an einem gemeinsamen Strang ziehen sollte und dann abschließend noch einmal: Um in Graz zu überleben, bräuchten auch die Menschen, die hier auf der Straße sitzen nicht betteln, das möchte ich jetzt noch einmal betonen, wir haben in Graz viele Einrichtungen, die dazu da sind, Menschen Obdach zu gewähren, medizinische Versorgung, Bekleidung, Essen, alles, um in Graz zu überleben, braucht kein Mensch betteln gehen, außer man sieht Betteln als Arbeit an und das ist das, was wir als ÖVP im 21. Jahrhundert nicht mehr als Arbeit ansehen wollen (*Applaus ÖVP*) und wo wir glauben, dass sie auch in der Slowakei zu einem Umdenken führen, dass wir dazu führen müssen, dass es dort zu einem Umdenken kommt, weil nur dann wird diese Gruppe tatsächlich in diese Europäische Union in den nächsten Jahrzehnten auch integriert werden können und ich glaube, das ist ein Konsens und da sollten wir wirklich gemeinsam handeln (*Applaus ÖVP*)

Bgm. Mag. **Nagl**: Danke, Herr Gemeinderat. Jetzt möchte ich einen besonderen Gruß und ein besonders Augenmerk unserer ZuhörerInnengalerie widmen. Wir haben heute Gäste der Schule Poricelli aus Sankt Antasia da, die macht eine Schulpartnerschaft mit der HLW Deutschlandsberg und ich begrüße ganz, ganz herzlich Herrn Dr. Bruno Jöbstl, die Kollegin Mag. Ulli Temessl, aber auch jene Frau,

die die italienischen Schülerinnen und Schüler begleitet, Frau Dipl.-Pädagogin Luise Semmler, ich möchte, weil ich weiß, wie viel Freude gerade italienische Gäste haben, wenn wir sie in der italienischen Sprache begrüßen, ein kurzes Grußwort an die Schülerinnen und Schüler, die so zahlenmäßig jetzt auf unserer Galerie sind, auch richten: Carissimi amici della bella Napoli, ho il piacere di salutare oggi degli ospiti italiani. Nella mia funzione di sindaco ed anche a nome dell'amministrazione e del consiglio comunale della città di Graz Vi do un cordiale benvenuto. Spero che Vi sentirete a Vostro agio e che coglierete l'occasione per conoscere gli abitanti di Graz. Se vi sono degli aspetti di Graz che non Vi piacciono, potete contattare me o i miei collaboratori. Se invece Graz Vi piace, raccontatelo a casa e in tutto il mondo. Vi do un caloroso benvenuto e Vi auguro un bel soggiorno (*allgemeiner Applaus*).

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Gemeinderat Hammer bitte.

Zwischenruf GRin. Mag. Uray-Frick: Aber auf deutsch bitte.

GR. Dr. **Hammer**: Um hier auf dieses exzellente Italienisch antworten zu können, müsste ich wahrscheinlich meine Tochter bitten, die jetzt in der Schule begonnen hat, italienisch zu lernen. Aber sehr geehrte Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, zurück zu diesem Thema, das uns jetzt sehr emotional beschäftigt hat. Wir, die Grazer Volkspartei, wir zeigen den bettelnden Menschen unseren Respekt, indem wir sie von dort, wo sie, wie in den hierarchischen autoritären und autokratischen Regierungen und Regimen der Vergangenheit auf den Boden gedrückt wurden, wir zeigen sie, indem wir sie von diesem Boden aufheben, so wie es die soziale Revolution des 19. und frühen 20. Jahrhunderts getan hat. Wir verwehren uns dagegen, dass diese Menschen missbraucht werden. Wir missbrauchen nicht Menschen als Spielball einer Ideologie, damit diese ein für diese Ideologie den Kampf gegen den Neoliberalismus passendes Exempel statuieren. Wir helfen diesen Menschen aufzustehen. Wir verwehren uns dagegen, dass Menschen, die bereits durch ihre Verhältnisse zum Opfer geworden sind, nochmals missbraucht

werden, indem man sie zum Spielball der eigenen ideologisch gefärbten gemeinderätlichen Spiele macht (*Applaus ÖVP*).

StRin. **Kaltenbeck-Michl:** Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst eine Anmerkung nur vorweg zum Herrn Gemeinderat Hammer, weil er gemeint hat, die ÖVP verwehrt sich gegen den Missbrauch von Menschen, in dem Fall der bettelnden Roma in Graz durch Ideologien, nur zwei kurze Anmerkungen. Jemand Kluger hat einmal gesagt, die gefährlichste Ideologie ist die behauptete Ideologielosigkeit, das ist im Zusammenhang mit dieser Diskussion, meine ich, sehr zutreffend (*Applaus SPÖ*) und zweitens möchte ich dazu sagen, Menschen zu vertreiben aus einer Stadt, in die sie kommen in tiefster Existenznot, ist auch das Ergebnis einer Ideologie, aber eben einer anderen als ich sie vertrete, als die Sozialdemokratie und andere politischen und gesellschaftlichen Kräfte sie vertreten. Aber eigentlich möchte ich mich gerne beziehen auf zwei Aspekte aus der Wortmeldung beziehungsweise auf dem Brief des Herrn Bürgermeisters, Aspekt Nummer eins, weil er mich sehr berührt hat, war die Aussage des Herrn Bürgermeisters, wenn wir die Menschen hier zu uns nach Graz holen, dann entfremden wir sie ihrer Heimat. Herr Bürgermeister, wir haben ganz offensichtlich einen anderen Heimatbegriff, du und ich. Heimat ist für mich jedenfalls nicht der Ort oder nicht ausschließlich, sondern viel mehr als der Ort, an dem Menschen geboren sind, Heimat ist für mich etwas weit über Lokales, Nationales Hinausgehendes. Für die jungen Menschen da oben, die aus Italien kommen, für die vielen Nationen in diesem Europa wird vielleicht irgendwann einmal, wenn Europa sein soziales Antlitz auch tatsächlich entdeckt hat, Europa eine Heimat sein. Was will ich damit sagen? Heimat zu haben, heißt für mich dazuzugehören, in der Mitte der Gesellschaft zu stehen, zu sehen, dass die Menschen Respekt haben vor deiner Würde, Heimat zu haben heißt, Anerkennung zu erleben und zu erfahren, Heimat zu haben heißt, dass deine Grundrechte und Grundbedürfnisse und Menschenrechte respektiert werden, Heimat zu haben heißt, dass du weißt, dass deine Kinder, die dort geboren sind, wo du lebst, auch eine Chance auf Zukunft haben und zwar auf eine Zukunft in Freiheit, frei von Armut und anderen Bedrängnissen, Heimat zu haben heißt, frei zu sein von Diskriminierungen. Die Roma haben keine Heimat, sie hatten eigentlich noch nie

Heimat in diesem Begriffe meines Heimatverständnisses und wer so wie ich und viele andere auch aus unseren Reihen sich an Ort und Stelle überzeugt hat von der Situation der Menschen dort, der kann sehr gut nachempfinden, was ich damit meine und einen zweiten Aspekt möchte ich gerne noch ansprechen, weil du gesagt hast und sehr deutlich hervorgehoben hast, du, Herr Bürgermeister, gehörst nicht zu jenen, die sagen, wir müssen den Anblick von Armut aushalten. Das ist gut bekannt, dass du nicht zu jenen gehörst, ich allerdings möchte mich gerne zu jenen zählen, nicht weil ich Armut gerne ins Auge schaue, wir können es nicht oft genug betonen, der Anblick von Armut ist frei von Schönheit, weil Armut einfach nicht schön ist, Armut bedrückt, Armut bedroht die Würde, Armut entmutigt und Armut ist eigentlich eine Schande. Nicht für die von ihr Betroffenen, sondern für die Gesellschaft (*Applaus SPÖ*). Und natürlich gebe ich zu, dass der Anblick von Armut schwer auszuhalten ist aus unterschiedlichen Motiven, für die einen, weil er vielleicht an ihr Gewissen rührt, für die anderen, weil sie spüren, wie vergänglich möglicherweise unser eigener Wohlstand ist, oder weil sie vielleicht noch sensibler spüren, dass der Wohlstand vieler begründet ist auf der Armut vieler anderer, dass der Wohlstand vieler das Ergebnis von ungerechten Strukturen ist und nicht von persönlichem Schicksal und schon gar nicht von irgendeiner führenden Hand von da oben, Armut ist nicht gottgewollt, wir können es nicht oft genug sagen und für viele andere ist der Anblick von Armut deshalb nicht zu ertragen, weil er einfach störend ist. Gemeinderat Rajakovics ließe sich wieder zitieren, aber ich lasse es diesmal bleiben, ich habe es oft genug zitiert, weil er vielleicht die Leichtigkeit des Seins in dieser Stadt, wie sie in diesem Tourismusfilm zu sehen war, stört. Weil da nichts zu spüren ist von der Lockerheit und Flockerheit schon gar nichts Erotisches und ich frage mich immer wieder und das bedrückt mich sehr, was ist denn eigentlich mit uns passiert, dass wir als so vergleichsweise reiche Gesellschaft den Anblick von Armut aus unserem Gesichtsfeld vertreiben wollen; und den Anblick zu vertreiben, heißt ja nichts anderes, als Menschen zu vertrieben und nichts anders ist der Ruf nach dem Bettelverbot. Der Ruf nach dem Bettelverbot ist der Ruf danach, Menschen aus unserem Anblick zu vertreiben und das ist Ideologie und nichts anderes, sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP. Ich möchte aber damit auch an dich, Herr Bürgermeister, ganz deutlich sagen, wenn ich meine, dass wir den Anblick von Armut ertragen müssen, heißt das nicht, dass ich die Armut verteidige, heißt es nicht, dass ich sage, na gut, ist halt mal so, aber ich denke, einen großen Unterschied gibt es

doch in unseren Zugängen oder einen von vielen großen Unterschieden. Was ich in deinen Positionierungen und in den Positionierungen der ÖVP, auch des Sozialsprechers, in den letzten Monaten erlebt habe, war nicht der Kampf gegen die von Armut Betroffenen. Was ich jetzt in diesem Brief erlebe, zum ersten Mal, das mag ich gerne zugeben, ist der Aufruf zum Kampf gegen die Armut, ist der Aufruf zum gemeinsamen Erkenntnis auf europäischer Ebene, die Bekämpfung von Armut als die große soziale Herausforderung zu sehen und ich gehe nicht davon aus, dass, wie ich übrigens auch nicht davon ausgegangen bin, dass die Briefe an Arnold Schwarzenegger von Graz Großes bewirkt haben, war ja letztendlich auch so, ich gehe nicht davon aus, dass wir jetzt das große Umdenken auf der europäischen Ebene, die große Sensibilisierung bewirken werden, aber es ist ein gutes Zeichen, es ist ein gutes Symbol und ich bin sehr, sehr froh und sehr dankbar für die Initiative, die maßgebliche Menschen in dieser Stadt gesetzt haben, um an das soziale Gewissen Europas zu rühren und an das soziale Gewissen Europas zu appellieren, dazu wird es ja noch, denke ich, eine intensive Diskussion beim dringlichen Antrag geben. Ich denke, das Vorziehen dieser Diskussion jetzt hat ja vielleicht ein bisschen damit zu tun gehabt, dass die Scheinwerfer im Raum waren.

Zwischenruf GR. Schönegger: Habe ich ja gesagt.

StRin. **Kaltenbeck-Michl:** Aber die öffentliche Auseinandersetzung zu wesentlichen Themen ist ja allemal guter Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit, also so gesehen ist das schon in Ordnung (*Applaus SPÖ*).

Bgm. Mag. **Nagl:** Danke, Frau Stadträtin! Vielleicht zwei Korrekturen, die ich mir erlaube anzubringen, erstens, ich habe, glaube ich, und ich hoffe, dass es ich es auch so gesagt habe in meiner Rede, dass ich nicht zu jenen Menschen gehöre, die sagen, dieser Anblick von Bettelei ist für mich nicht zu ertragen. Ich glaube, dass es

gut ist, dass unsere Gesellschaft weiß, dass es Armut gibt, aber ich möchte trotzdem diesen Menschen helfen und sie aus dieser Position wegbringen. Für mich ist es eine Entfremdung, wenn du zu Hause deine Frau hast, deine Familie, deine Kinder hast und die ganze Woche hier verbringst und eines lasse ich weder meiner Fraktion noch mir unterstellen, dass ein Bettelverbot gleichzeitig das Vertreiben dieser Menschen wäre, das sage ich da sehr deutlich (*Applaus ÖVP*). Ich war fünf Jahre Finanzreferent und ich bin seit vier Jahren Bürgermeister und ich habe die gesamten Initiativen, die der Verein und der Herr Pfarrer Pucher dort vor Ort gesetzt haben, immer unterstützt, das Schaffen dieser Betten, der Kauf der Häuser, all diese Dinge bis zum Betreiben haben wir immer mitunterstützt, trägt auch immer meine Unterschrift, kann jeder gerne sowohl im Verein als auch beim Herrn Pfarrer nachfragen, wir haben diese Menschen nie vertrieben, nur wir wollen ihnen die Bettelei am Boden ersparen und suchen nach anderen Lösungen. Und das werde ich tun und ich werde es nicht nur mit diesem Schreiben tun, sondern es ist schon längst vorbereitet, dass wir am 2. Mai bei der Koalition gegen Rassismus durch das ETC in Nürnberg genau dieses Thema auf den Tisch bringen. Es ist auch das nicht die einzige Initiative, die wir gesetzt haben, weil gestern am Abend, leider bei sehr spärlicher Beteiligung, auch der Verein Klio die Stadtgespräche mit Marburg grenzüberschreitend mit Graz hier herinnen im Rathaus stattgefunden haben, wo eine Expertin Sloweniens über die Minderheit der Roma in Slowenien referiert hat und gesprochen hat. Das ist ein wichtiges Anliegen und ich bitte, wirklich auseinander zu halten diesen unterschiedlichen Ansatz im Weg, den wir gehen wollen, das ist das Einzige. Das Ziel haben wir beide, alle Fraktionen, glaube ich, das gleiche, dass es eine solche Armut in Europa nicht geben darf und ich kann Ihnen gerne auch, weil ich ihn heute geschickt bekommen habe, Roma und Sinti, dringende Intervention für die größte Minderheit in Europa, Straßburg am 14. Februar 2007. Ich gebe das gerne her, es ist Unglaubliches, was da noch aufzuholen gilt, Punkt e) Roma-Frauen mit extremer Diskriminierung konfrontiert werden, Lebenserwartung der Roma-Frauen niedriger, von der Gesundheitsfürsorge komplett ausgeschlossen, Roma-Frauen in der Vergangenheit Opfer extremer Menschenrechtsverletzungen, die Kluft bei der Bildung zwischen Roma-Frauen und anderen Frauen unvergleichbar groß, die Rassentrennung in Schulen und, und, und, da gibt es so vieles zu tun und da werden wir mithelfen, aber noch einmal, Graz löst die Problematik nicht und vertreiben tue ich niemanden, jeder der hergekommen ist, hat

Obdach, hat Kleidung, hat Herberge, hat medizinische Versorgung und hat Ansprechpartner und da bin ich immer zu haben. Trotzdem, unser Schwerpunkt der ÖVP liegt in der Hilfe vor Ort und im Thematisieren Europas und in der Bettelverbotsfrage haben wir eine andere Meinung und das ist, glaube ich, politisch auch durchaus legitim (*Applaus ÖVP*).